

Informationen
für die Bewohner des Olympiadorfes und des Oberwiesenfeldes
109. Ausgabe - Juni 2022

Das Olympische Dorf ist ein Unikat

So etwas gelingt nur selten und nur unter besonderen Bedingungen.

Rhetorische Frage: Hätte das für Münchens Olympiabewerbung im Jahr 2012 geplante Olympiadorf wohl eine vergleichbare Qualität erreicht?



Foto: Maximilian Dörrbecker

Voran eine kleine persönliche Geschichte, die in einer großen Münchner Geschichte steckt.

Ich komme aus einem kleinen Dorf im Allgäu. Das war für mich ein Paradies. Danach Reihenhaus in einem Städtchen – und der Beschluss:

nie wieder Mittelstadt, nie wieder Reihenhaus, lieber harte Downtown. Nach einigen Kurven und zwei kleinen Kindern im 3. OG Altbau begann die Suche nach dem Ort, an dem man bleiben will: etwas mehr Platz, familienfreundlich, offen, frischluftig, Kinder vorne rein und hinten raus ..., alles Notwendige in Greifweite, und das innenstadtnah! Als selbständige

Architekten mit Familie brauchten wir kurze Wege. Für unsere Arbeit war es von besonderem Interesse zu sehen, was Architektur und Planung leisten können, ob und wie sich die Ambitionen und Versprechen umsetzen lassen, und wie sich das über die Zeit entwickelt ... Dafür bot das Olympische Dorf hervorragenden Lernstoff. Selbstversuch also. Es hat mich dann sehr beeindruckt, wie die damalige Stadtbaurätin, Frau Thalgott, damals heftig auf einen Konzeptvorschlag mit Elementen aus dem O-Dorf reagierte: So etwas machen wir NIE WIEDER.

Und wir brauchten natürlich eine Umgebung, die optisch akzeptabel ist. Status interessierte uns weniger als Stimmigkeit. Tamina Greifeld, eine gute Freundin aus dem Olympischen Dorf, riet: wenn dann hier. Als wir im Freundeskreis 1994 glücklich von unserem Fund, einem Reihenhaus (!) im Olympiadorf, berichteten, kam prompt die Frage: „Müsst ihr dorthin ziehen? Das ist doch grauslich ...“.

Inhalt:

- Zum Parkverbot für Wohnmobile Seite 3
- Das Millionendorf Seite 4
- Christine Strobl ist Ehrenbürgerin Seite 6
- Christina Hörl aus dem Bezirkstag von Oberbayern Seite 8
- Ruth Waldmann aus dem Landtag Barrierefreie Gesundheit in Bayern Seite 9
- Impressum Seite 10
- Ein neues, temporäres Entrée entsteht Seite 10
- Stefan Wasner aus dem BA11 Seite 11
- Simone Burger aus dem Rathaus Seite 12

Einen
wunderbaren
Sommer
wünscht
Ihnen ihre
SPD

Tatsächlich lebt man im O-Dorf mit einem Antagonismus: die hier wohnen, lieben das Dorf - die es nur von außen kennen, finden es abstoßend. So war das zumindest bis vor



Foto: Peter Linner

einigen Jahren. Vom rein ästhetischen Standpunkt aus gesehen ist das O-Dorf tatsächlich etwas grob. Da gibt es Feineres. Ich nenne das Dorf eine Synthese zwischen Club Méditerranée der 60er Jahre und hartem Plattenbau.

Aber ich sehe eine sehr eigene, ausgeprägte Ästhetik, und diese ist stark an die Gleichheit der wohlüberlegten baulichen Elemente und ihre kaum

merkbar, aber belebenden Verschiebungen gebunden. Gleichheit im Erscheinungsbild gehört zur ursprünglichen Konzeptidee einer egalitären Stadtgesellschaft: ob große Wohnungen auch vermögender Leute oder kleine Butzen, wo es eng zugeht, wird nicht nach außen projiziert. Sie zu wahren ist eine wichtige Aufgabe des Denkmalschutzes, aber auch der Eigentümer. Denn illegale Zubauten, ob im EG oder auf dem Hochhausdach, stören erheblich, weiße Kunststofffenster zerstören die Proportionen der Fassaden, und den unappetitlichen Angeboten aus den Baumärkten wären ohne Denkmalschutz kaum Grenzen gesetzt. Die Individualität hat genügend Spielraum: im Inneren der Gebäude, in den Gärten und auf den Balkonen. Wie wunderbar sind diese „Gaben an die Öffentlichkeit“ gerade jetzt im Frühjahr oder im Herbst, wie viele „grüne Hände“ gibt es hier!

Lebensqualität und Lebendigkeit des Olympischen Dorfes beruhen auf einer Vielfalt von räumlichen und organisatorischen Elementen, die hier zu einem komplexen Puzzle zusammengefügt wurden, in dem man immer neue Bausteine, Wege, Plätze und Winkel entdecken kann, ein endloses Labyrinth für Kinder. Man denke nur an die Topographie, die Verflechtung von Gebäuden und Freiräumen, die Vielfalt des Wohnungsangebots, an die Nebensächlichkeit des Verkehrs, der eben nicht das Bild der Stadt prägt,..... bis hin zur Organisation durch die ODBG. Und alle funktionalen Angebote einer kleinen Stadt

sind vorhanden. Das einzige, was fehlt, ist eine anständige Gastronomie.

Frau Lindner-Schädlich bat mich um eine Einschätzung zu der Frage, warum in München so wenig Mut für experimentellen Wohnungsbau zu finden ist. Tatsächlich ist in zahlreichen weniger bedeutenden Städten ein Vielfaches an experimentellem und lebensstüchtigem Wohnungsbau zu finden. München ist diesbezüglich die „langweiligste“ Stadt. Weil die reichste? Es brummt ja auch ohne Experimente...

Maya Reiner
Dorfbewohnerin seit 1994
Architektin + Stadtplanerin
1996 -2016 Prof Uni Kassel

Die Antwort hat Hans-Jochen Vogel schon vor langer Zeit gegeben: Wohnungsbau dient hierzulande und insbesondere in München nicht der Befriedigung eines elementaren Grundbedürfnisses, sondern wird, beginnend mit dem Bodenrecht, den Interessen von Privatbesitz, mittlerweile von Aktionären, untergeordnet: gerade soviel wie unbedingt nötig, alles darüberhinaus Gehende würde den Gewinn schmälern.

Das ist an einem kleinen Detail zu illustrieren: Seit Jahren werden die Fenster im geförderten Wohnungsbau immer kleiner, mit der Begründung

der Energieersparnis. Im freifinanzierten Wohnungsbau hingegen wird die Befensterung immer großzügiger...

Eine weitere Antwort liegt sicher auch im Zeitgeist. In den gesellschaftlichen Vorstellungen und Ambitionen war München vor ca. 100 Jahren schon weiter, siehe Borstei oder die alten gewofag-Siedlungen. Auch vor 50 Jahren zu Zeiten der Olympiade gab es einen großen gesamtgesellschaftlichen Aufbruch, die 68er und die Hippie-Bewegung. Von Seiten der damaligen Stadtpolitik bestand der hohe Anspruch, eine gleichberechtigte, offene Gesellschaft mit einem starken Gemeinschaftssinn zu fördern. Das waren die Maßgaben für das Dorf wie für die gesamte olympische Anlage, und dafür wurde eine große Vielfalt an hilfreichen räumlichen Antworten entwickelt. Heute werden diese Anforderungen durchaus auch formuliert, aber die Prioritäten sind anders gelagert.

Die 1972er Olympiade war eine bemerkenswerte Leistung von Stadt und Land. München gibt ja gerne mit Superlativen an: Weltstadt usw ... Aber hier liegen sie wirklich: Der Park und die in freier Geometrie in die Landschaft eingebetteten Sportbauten sind nach wie vor Weltklasse, und das Dorf ist meines Wissens das einzige, das in der geplanten Form so erfolgreich im Sinne der Erfinder weiterlebt. Genial ist die Synthese dieser Elemente. Möge man sie weiterhin schätzen und pflegen, das ist Nachhaltigkeit im besten Sinn.

Kommentar zum Parkverbot für Wohnmobile im Olympischen Dorf

Seit einiger Zeit gilt die vom Mobilitätsreferat erlassene verkehrsrechtliche Anordnung, die nur noch PKWs das Parken im Olympiadorf gestattet. Lieferwagen, Anhänger und Wohnmobile sind damit vom Parken im Olympiadorf ausgeschlossen.

Wenn man sich heute im olympischen Dorf umsieht, hat sich im Verhältnis zum Zeitpunkt vor dieser Anordnung nichts geändert. Es parken weiterhin dauerhaft Lieferwagen, Anhänger und Wohnmobile in den Straßen des Olympiadorfes. Wohnwagen waren und sind schon immer eine Seltenheit.

Die Parkplatzsituation hat sich, nach subjektiver Wahrnehmung, auf Grund der verkehrsrechtlichen Anordnung in keiner Weise verändert oder gar verbessert. Weiterhin parken PKWs, auch mit auswärtigen, teilweise ausländischen Nummernschildern als Dauerparker und belegen Parkplätze. Die Bewohner*Innen, Besucher*Innen und Handwerker*Innen, die einen Parkplatz benötigen, suchen wie eh und je nach einem Parkplatz.

Fazit: Die verkehrsrechtliche Anord-

nung des Mobilitätsreferats hat offenbar nicht den gewünschten Erfolg.



Warum hat man nur die oben genannten Fahrzeuge ausgeschlossen und kein umfassendes Parkraummanagement für alle eingeführt?

Durch häufige Beschwerden einzelner Bürger*innen, wurde anscheinend bei der Polizei und der ODBG Druck aufgebaut und diese wurden mit sonderbaren Argumenten zu Handlungen genötigt. Solche fraglichen Argumente sind Gasflaschen, die angeblich explo-

Das Mobilitätsreferat hat mitgeteilt, dass die Voraussetzungen für die Einführung von Parklizenzgebieten rund um das BMW Werk gegeben sind. Dieses Jahr werden Gebietszuschnitte und genaue Parkregelungen mit dem BA zusammen abgestimmt.

Um zu klären, ob auch das Olympiadorf Teil des Parkraummanagements wird, hat Herr Helmut Jahraus, der eine Eigentümergemeinschaft treuhänderisch bei der ODBG vertritt, ein Jahr lang die Teilungserklärungen der WEGs

dieren können und dass dadurch eine erhöhte Brandgefahr besteht oder Übernachtungen und Kochen in

Das Thema Parkraumbewirtschaftung ist äußerst komplex und löst sehr unterschiedliche Erwartungen bei den Bewohnerinnen und Bewohnern des Olympiadorfes aus.

Deshalb beantragt die SPD - Fraktion im BA11 eine Einwohnerversammlung, bevor die endgültige Entscheidung fällt.

abgestellten Wohnmobilen. Ein fragwürdiges Argument, denn jedes Wohnmobil mit einer gültigen Straßenzulassung wird alle zwei Jahre durch den TÜV oder vergleichbare In-

gesichtet und die Zahlen der Parkplätze auf privatem Grund, die den Wohnungen zugeteilt sind, eruiert. Die BA-Vertreter*innen der SPD haben mit Kenntnis des BA 11 die Zahlen im Dezember 2021 ans Mobilitätsreferat übergeben. Diese neuen Zahlen werden aktuell gesichtet und geprüft. Hier wird sich bemüht, eine geeignete Lösung zu finden und diese dann ebenfalls mit dem BA zu besprechen.

Brigitte Voit

stitutionen auch auf Sicherheit geprüft. Übernachtungen in einer Tiefgarage sind absolut selten, da man sich auch bei Übernachtungen lieber unter freiem Himmel an der frischen Luft aufhält.

Im Bezirksausschuss 11 haben wir uns mehrfach mit diesen Problemen befasst und haben die jetzt bestehende verkehrsrechtliche Anordnung mehrheitlich abgelehnt. Die Stellungnahme der SPD vom 19.05.2021 zu diesem Thema

(Olympiadorf – Parken nur für PKWs) wurde vom ganzen BA mehrheitlich angenommen. Es gab auch einen Antrag eines Bürgers (Thema: Kein Parkverbot für Wohnmobile im olympischen Dorf) bei der Bürgerversammlung am 06.10.2021, der einstimmig von den Anwesenden angenommen wurde. All diese Stellungnahmen hat das Mobilitätsreferat ignoriert. Die jetzigen Maßnahmen gelten zunächst für neun Monate und sollen nach ca. sechs Monaten evaluiert werden.

Der Bezirksausschuss 11 hat zu dieser Anordnung des Mobilitätsreferats nur ein Anhörungs- aber kein Entscheidungsrecht.

Selbstverständlich sollen alle Bewohner*Innen und Besucher*Innen

des Olympiadorfes die Möglichkeit haben ihre Fahrzeuge ordnungsgemäß in der Nähe ihrer Wohnung zu parken. Dabei sollte es unerheblich sein, welches Fahrzeug wer besitzt und wie lange man parken möchte.

Es ist ein schwieriges Thema, denn verschiedene Interessen müssen unter einen Hut gebracht werden. In der weiteren Lösungssuche wird man die Fahrzeugmenge der Bewohner*Innen, die vorhandenen Stellplätze und Garagen, den Bedarf von Besucher*Innen und Handwerker berücksichtigen müssen.

Das Bedürfnis der Bewohner*Innen des olympischen Dorfes, neben einem Auto auch ein Wohnmobil oder Anhänger halten zu können, sollte berücksichtigt werden. Unter diesen Aspekten sollte ein umfassendes Parkraummanagement gefunden werden, das für die Bewohner*Innen und Besucher*Innen des olympischen Dorfes passend ist.

Sabine Jung,

Bewohnerin des olympischen Dorfes seit 1997
Stellvertretende Ortsvereinsvorsitzende der SPD,
Mitglied des BA 11

Das Millionendorf

Was halten Olympiadörfler von der immensen Preissteigerung ihrer Wohnimmobilie ?

Vor 50 Jahren hätte es sich niemand träumen lassen, dass die Preise für die Wohnungen im Olympiadorf

in derartige Höhen klettern würden - inzwischen erreichen sie die Euro-Millionengrenze. Wir haben allein-gesessene Olympiadörfler gefragt, was sie bei der enormen Verteuerung ihrer Wohnimmobilie empfinden.

M.Refik Belger, 74 Jahre,
Rentner:

Hat man denn einen Einfluss darauf? Wie in allen Entwicklungen verbirgt auch diese Entwicklung ihre Gegensätze in sich. Die Eigentümer sind froh, die Kaufwilligen enttäuscht!

Peter Linner, 78
Jahre,
Rentner- früher
Wirtschafts-
ingenieur:

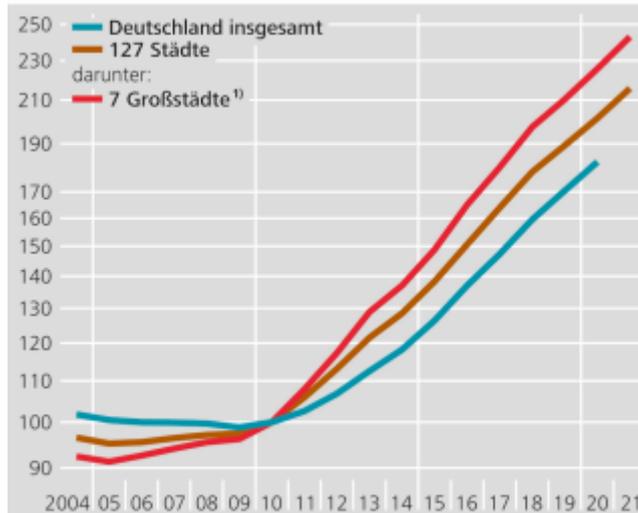
Obwohl ich als Eigentümer Nutznießer dieser Preisentwicklung bin, bin ich unzufrieden über diese Entwicklung, da dadurch die Schere der sozialen und materiellen Gerechtigkeit noch weiter aufgeht und damit zum sozialen Unfrieden, mit den damit verbundenen sozialen

Spannungen führt. Ich wünsche mir, dass bei den „Glücklichen“ die einen erheblichen Vermögenszuwachs im Immobilienbereich unerwartet erhalten haben, die Erkenntnis einhergeht, dass gemäß unserem Grundgesetz gilt: „Eigentum verpflichtet. Sein Gebrauch soll zugleich dem Wohle der Allgemeinheit dienen“. Ich wünsche mir, dass Eigentümer, die zugleich Vermieter sind, bei der Festlegung des Mietzinses für Ihre Wohnung im Altbestand, ein soziales, verantwortungsvolles Augenmaß haben, wenn sie die Miete prozentual zu den doch erheblich gestiegenen Kapitalwert berechnen. Zum gestiegenen Immobilienvermögen kämen dann noch zusätzlich, überproportional gestiegene, Mieteinnahmen. Ich wünsche mir von der „Politik“, dass sie dieses schon lange schwelende Problem endlich wirksam angeht. Das Problem selbst, sowie Vorschläge zur Problemlösung, sind in einem 2019 erschienenen Buch unseres ehemaligen Oberbürgermeisters Hans-Jochen Vogel mit dem Titel „Mehr Gerechtigkeit“ lesenswert beschrieben.

Hier ihre Stellungnahmen:

Preise für Wohnimmobilien nach Städtegruppen in Deutschland¹⁾

2010 = 100, log. Maßstab



* Transaktionsgewichtet. Eigene Berechnungen auf Basis von Preisangaben der bulwiengesa AG. ¹⁾ Berlin, Düsseldorf, Frankfurt am Main, Hamburg, Köln, München und Stuttgart.
Deutsche Bundesbank

Ralph Winkler, 59 Jahre,
Angestellter:

Als langjähriger Mieter im Olympiadorf war ich vor einigen Jahren geneigt, mir eine Wohnung hier zu kaufen. Dieser Schritt schien konsequent, zumal ich hier sehr gerne lebe und wohnen bleiben möchte. Letztens empfand ich die aufgerufenen Preise als obszön und bin auch heute nicht bereit eine Immobilie zu kaufen. Bei den Mietpreisen verhält es sich vergleichbar und die Preisentwicklung im Olympiadorf spiegelt leider die Situation in München und anderen Regionen in unserem Lande wieder. Wir brauchen einen „Mietenstopp“ und Lösungen für das Wohnungsproblem insgesamt, damit sich nicht nur Menschen mit viel Geld das Wohnen im Olympiadorf leisten werden können.

Hans Thurnreiter, 58 Jahre,
Diplom-Informatiker (FH),
Betriebsrat:

Die immense Verteuerung der Wohnimmobilien generell und auch im Olympischen Dorf stellt ein gesellschaftliches Problem dar. Selbst genutztes Wohneigentum trägt m.E. erheblich zur Identifikation mit dem Stadtviertel bei, in dem man wohnt. Man ist eher bereit, sich für und in seinem Stadtviertel zu engagieren. Daneben ist eine eigene Wohnung bestens als Vorsorge für's Alter geeignet. Bei den gestiegenen Immobilienpreisen ist es für Jüngere erheblich schwieriger, eine eigene Wohnung

zu finanzieren. Gleichzeitig steigen dadurch auch die Mieten und machen so für viele das Wohnen in der Stadt unbezahlbar, mit weiteren Auswirkungen, z.B. Abwanderung ins Umland, zunehmender Pendlerverkehr.

Franziska Schmid, 73 Jahre,
Rentnerin:

Ich bin nicht "traurig" darüber, dass meine Wohnung nun mehr wert ist. Was die Gesamtentwicklung angeht - die ist besorgniserregend.

Helga und Manfred
Bemann,
77/78 Jahre,
Rentner Ingenieur
und Physiker:

Auf die Preisentwicklung der Immobilien können wir keinen merklichen Einfluss nehmen. Auch wollen wir weder verkaufen noch kaufen. Sollten die Immobilienpreise im Olympischen Dorf stärker steigen als durchschnittlich in München kann es daran liegen, dass die frühere Skepsis gegenüber den "Betonhilfen" nicht mehr gilt. Ja, dass sich diese Meinung zum Gegenteil entwickelt hat und das Gesamtensemble geschätzt wird. Für uns ist es seit über 30 Jahren von unvorstellbarem Wert. Um Spekulationen mit Immobilien zu erschweren, sollte überprüft werden, inwiefern die Ei-

gentümergeinschaften / Verwalter auf Verkäufe Einfluss nehmen können - ein sicher kompliziertes Vorhaben.

Bärbel und Erich Sedlmeier,
81 Jahre, Rentner:

Nachdem wir eine Wohnung besitzen und diese nicht verkaufen wollen, könnte uns die Preisentwicklung eigentlich egal sein. Da wir jedoch auch an unsere Mitbürger in München und Umgebung denken sollten, stimmt die Situation auf dem Wohnungsmarkt



doch sehr nachdenklich. Wohnungen sind in Zukunft scheinbar nur noch für Reiche und dubiose Investoren erschwinglich. Wenn man die aktuellen Baumaßnahmen betrachtet, so wird sich u.E. auch in Zukunft nicht allzu viel ändern. Die Bautätigkeit auf dem Knorr-Bremse-Gelände hat bisher zu 4 neuen Hotels, vielen neuen Büros

und ein paar Wohnungen geführt. Wenn man davon ausgeht, dass neue Büros auch zu einem verstärkten Zuzug von Neubürgern führt, so wird auf absehbare Zeit die Wohnungsnot nur noch größer werden.

Uta Strey, 82 Jahre,
Rentnerin:

Ich wohne seit 17 Jahren hier im Olympischen Dorf. Damals konnten meine Tochter und ich uns von unserem Ersparnis diese Wohnung von 90 qm leisten. Heute ist der Wert dieser Wohnung um mehr als das Doppelte gestiegen. Das ist nur dann relevant, wenn ich die Wohnung verkaufen wollte. Ich lebe aber darin und finde es schlimm, dass man sich bei den Preisen heute keine Wohnung mehr leisten kann. Deshalb vermieten wir die Wohnungen des Dorfseniorenvereins 10 % unter dem Preis des Mietpreises. Damit verringern wir auf einer kleinen Ebene das enorme Ansteigen der Immobilienpreise, die für mich nicht erklärbar sind. Ich denke, dass sich einige wenige der großen Immobilienfirmen eine goldene Nase verdienen auf Kosten der normal oder gering verdienenden Bevölkerung. Mir gefällt es nicht, dass meine Wohnung so stark im Wert gestiegen ist.

Eine von uns: Christine Strobl

Im Februar dieses Jahres hat der Stadtrat der Landeshauptstadt München Christine Strobl, langjährige Bewohnerin des Olympischen Dorfes und von 2005 bis 2020 Bürgermeisterin, einstimmig zur Ehrenbürgerin ernannt.

Uta Stray und Constanze Lindner-Schädlich sprachen mit Frau Strobl, um zu erfahren, warum dieser Titel für die gebürtige Münchnerin etwas ganz besonderes ist, obwohl sie eigentlich wenig von öffentlichen Ehrungen hält.

Frau Strobl, wie war Ihre erste Reaktion, als Sie von der Ehrung erfahren haben?

Ich habe mich natürlich sehr gefreut und meiner Mutter und meinen Kindern mitgeteilt, welche Ehre mir meine Heimatstadt zuteil werden lässt.

Sind Sie stolz, nun Münchner Ehrenbürgerin zu sein?

Die Ehrenbürgerwürde der Stadt München ist natürlich eine besondere Auszeichnung und wird sehr selten verliehen. Umso mehr freut es mich, dass der Stadtrat beschlossen hat, mich zur Ehrenbürgerin der Stadt zu machen, in der ich geboren bin und in der ich immer gelebt habe. Und da ist

man schon stolz darauf, das ist ja klar.

Welche Verantwortung ist mit dem Titel verbunden und kommen neue Aufgaben auf Sie zu?

Besondere Verpflichtungen sind mit dieser Ehre nicht verbunden. Natürlich repräsentiert man München, wenn man an Veranstaltungen teilnimmt, sich öffentlich äußert und auch in

Funktionen, die man ggf. übernimmt. Man sollte halt immer auch ein bisschen Vorbild sein, in dem, was man tut. Wie man das ausgestaltet, bleibt den Ehrenbürgern selbst überlassen. Ich werde mich aber nach wie vor nicht in die tagesaktuelle Kommunalpolitik einmischen, da müsste schon was im Stadtrat beschlossen werden, was mir total gegen den Strich geht.

War es Ihr Kindheitstraum, Bürgermeisterin von München zu werden?

Als Kind habe ich mir nicht vorgestellt, mal Bürgermeisterin zu werden. Zuerst wollte ich Tierpflegerin werden und dann irgendetwas mit Büchern machen. Die Beschäftigung mit Literatur, Lesen, das ist immer noch mein größtes Hobby. Das es anders

gekommen ist, war für mich auch sehr schön und hat mir viel Freude gemacht. Man lernt viele Seiten einer Stadt kennen und kommt mit den unterschiedlichsten Menschen zusammen, die man sonst nicht treffen würde. Dabei hat mich immer wieder begeistert, wie viele Münchnerinnen und Münchner sich ehrenamtlich engagieren und unsere Stadt zusammenhalten.

Sie sagten einmal, Sie verdanken der Bildungspolitik der SPD sehr viel. Was meinen Sie damit und welche Forderungen haben Sie heute an Bildungspolitik?

Die Politik der SPD hat mir ermöglicht, einen Bildungsweg einzuschlagen, den sich auch meine Eltern ohne die öffentlichen Diskussionen nicht hätten vorstellen können. Dass in den 70er und 80er Jahren mehr Arbeiterkinder ein Gymnasium besucht haben und oft die ersten in ihren Familien waren, die studiert haben, ist einer Reform im Bildungswesen zu verdanken, die SozialdemokratInnen politisch durchgesetzt haben. Trotzdem gab und gibt es weiterhin viel zu tun. Es geht nicht nur darum, allen gleichen Zugang zu Bildung zu ermöglichen, sondern es geht weiterhin darum, bestehende Ungleichheiten mit entsprechenden



ist Ehrenbürgerin unserer Stadt

Gegenmaßnahmen auszugleichen. Ein Beispiel: wer aufgrund einer sehr beengten Wohnsituation keine ruhige Ecke zum Lernen, geschweige denn

Die Verleihung des Titels Ehrenbürger Münchens wurde 1818 vom damaligen Magistrat beschlossen und soll an „Persönlichkeiten verliehen werden, die sich im hohen Maße um das Wohl der Stadt verdient gemacht haben“. Seither wurde diese Auszeichnung 53 mal verliehen, darunter an Persönlichkeiten wie Leo von Klenze, Max von Pettenkofer, Richard Strauss, Carl Orff und Hans Jochen Vogel, Georg Kronawitter, Christian Ude. Ehrenbürgerinnen gab es in München lange Zeit nicht. Erst 1995 wurde mit Hildegard Hamm-Brücher, FDP Stadträtin

ein eigenes Zimmer hat, wird sich viel schwerer tun als ein Kind, das daheim optimale Bedingungen vorfindet. Homeschooling hat das nochmal deutlich gezeigt. Also brauchen Kinder – möglichst in gut ausgestatteten Ganztagschulen – entsprechende Lernorte in der Schule.

Die Jahre als Bürgermeisterin waren auch persönlich für Sie herausfordernd. Seit dem Tod Ihres Mannes 2003 waren Sie alleinerziehend und 2009

und spätere Staatsministerin in der sozial/liberalen Koalition einer Frau die Ehrung zuteil. Dann folgten im fast zehnjährigem Abstand Charlotte Knobloch (2005), Dr. Gertraud Burkert (2014) und 2019 Rachel Salamander, Michaela May und Jutta Speidel. Nun hat mit Christine Strobl eine Kommunalpolitikerin den Titel bekommen, die in der Sozial-, Bildungs- und Gleichstellungspolitik für München außerordentlich viel geleistet hat und neben dem politischen Wirken ihr persönliches Schicksal meistern musste.

wurde bei Ihnen Krebs diagnostiziert. Wie haben Sie das bewältigt?

Ganz klar: ohne die Hilfe meiner Mutter hätte ich das Bürgermeisteramt nicht bewältigen können. Tagsüber ist es mir gegangen wie allen berufstätigen Eltern: so lange alles seinen

Gang geht, die Kinder in der Schule und in der Kita sind, ist die Vereinbarkeit von Beruf und Familie machbar. Problematisch wird's, wenn z.B. das Kind krank wird. Da ist man froh, wenn man Unterstützung hat. Bei mir kamen noch die Abend- und Wochenendtermine dazu, da konnte ich mich immer auf meine Mutter verlassen. Meine Krebserkrankung habe ich öffentlich gemacht, da ich ja immer wieder mal kurz ausgefallen bin – vor allem während der Chemotherapie. Ich habe weitergearbeitet und war auch ganz froh, da ich dadurch nicht dauernd an meine Erkrankung gedacht habe. Und meinen Kindern wollte ich auch soviel „Normalität“ wie möglich bieten. Ich hatte dankenswerterweise auch im

Dorf ausgezeichnete ärztliche Betreuung.

Seit zwei Jahren sind Sie nun im Ruhestand. Sind Sie immer noch sehr eingespannt oder können Sie auch mal „alle Fünfe gerade sein lassen“, wie es so schön heißt?

Ich bin immer noch ehrenamtlich im größerem Umfang tätig, z.B. im Vorstand des Arbeiter-Samariter-Bundes oder beim Christophorus-Hospizverein. Außerdem wohnt meine 90-jährige Mutter mittlerweile bei mir. Allerdings habe ich, wenn ich einen Termin mal nicht wahrnehmen kann, kein so schlechtes Gewissen mehr wie früher

50 Jahre
Olympiadorf Festwoche
TOLL, TOLL, TOLL!
Danke EIG

Christina Hörl



aus dem Bezirkstag von Oberbayern

Auf dem Foto sehen Sie mich mit einem Forst-Schutzhelm, wie ihn die Waldarbeiter heutzutage tragen. Das Bild wurde im Holzknecht-Museum in Ruhpolding aufgenommen, dessen Träger der Bezirk Oberbayern ist und das ich mit meiner SPD-Fraktion des Bezirkstags von Oberbayern im Rahmen unserer Frühjahrsklausur (7.-9. April 2022) besichtigt habe.

streng und auch gefährlich die Arbeit für die Holzknechte (Waldarbeiter, Forstwirte) am Berg im ehemaligen Salinengebiet Traunstein früher war. Als SPD-Mitglieder hat uns natürlich besonders der Teil interessiert, als die Holzknechte anfangen, sich gewerkschaftlich zu organisieren. Aber auch die Lebens- und Arbeitsbedingungen oder die Geschichte der Werkzeuge wurden uns erläutert. Ein besonderes Augenmerk wurde auch auf die Stellung der Frau zur damaligen Zeit gelegt.

Im Freigelände sieht man originale Holzknechthütten aus den Bergwäldern. Da fast alles interaktiv ist (man kann vieles sehen, hören, befühlen, und sogar riechen!), ist das Museum wirklich eine Reise wert – auch mit Kindern. Die Anfahrt von München ist mit 128 km zwar etwas weit, aber die Gegend ist wunderschön und so kann man vielleicht gleich einen Kurzurlaub dort verbringen - besonders erwähnenswert ist auch die Waldweihnacht.

<http://www.holzknechtmuseum.com>

Am zweiten Tag der Klausur blieben wir beim Thema „Holz“ und haben in Berchtesgaden die Berufsfachschule für

Holzschnitzerei und Schreinerei besichtigt, bei der der Bezirk Oberbayern Zuschussgeber ist. Die geschnitzten oder geschreinerten Stücke sind wirklich sehenswert und die SchülerInnen gewinnen regelmäßig Wettbewerbe sowohl in der Holzbildhauer/Schnitzer-Sparte als auch mit den Schreiner- und Tischlerarbeiten. Der Schulleiter Herr Däuber führte uns durch die Klassen und wir konnten direkt beim arbeiten zusehen und die künstlerischen Begabungen bewundern. Die Schule kann man naturgemäß nicht besichtigen, aber am Tag der Offenen Tür werden immer die schönen Stücke ausgestellt und der Öffentlichkeit gezeigt. Auf der Homepage

<https://www.berufsfachschule-berchtesgaden.de> können Sie sich informieren, falls Sie jemanden kennen, der/die sich für diese Berufswahl interessiert, oder sich

einfach mal ein bisschen umsehen. Auch der Image-Film ist sehr schön gemacht.

Nach dieser Klausur sieht man die Wälder – aber auch Gegenstände aus Holz und die viele Arbeit, die dahinter steckt – mit ganz anderen Augen an.

Viele Grüße

Ihre

Christina Hörl

Schneiderei
im Olympischen Dorf
Liane Wenzlik,
Nadistraße 137-17
Tel. 089-354 48 75
Änderungen aller Art
Neuanfertigung von Damen
bekleidung
Geschäftszeiten:
Di, Do 1000-1800; Mi, Fr. 1000-1630
Mo+Sa ab 1000; auf Anfrage bis 2000



Ruth Waldmann aus dem Landtag



Vor zehn Jahren hat der damalige Ministerpräsident Seehofer das Ziel ausgegeben, Bayern bis 2023 barrierefrei zu machen: im ÖPNV und im gesamten öffentlichen Raum. Als Sprecherin meiner Fraktion für Gesundheitspolitik und Inklusion habe ich der Staatsregierung bei ihrer Inklusionspolitik in all den Jahren auf die Finger geschaut und selbst viele Vorschläge eingebracht. Gleich zu Beginn hatte ich zusammen mit Betroffenen und ihren Verbänden eine Interpellation mit 227 Einzelfragen erarbeitet, um Konkretes zur Umsetzung der Barrierefreiheit zu erfahren. Dabei traten große Defizite zutage. Wie sieht es nun, fast 10 Jahre später, aus? Hat die Staatsregierung ihr Versprechen eingelöst?

Leider verdient der bayerische „Aktionsplan“ Inklusion seinen Namen nicht. Denn es werden kaum echte Ziele benannt, sondern nur Vorhandenes beschrieben. So plant die Staatsregierung nicht, die Kommunen bei der Realisierung

der Barrierefreiheit, z.B. durch Beratungsangebote, zu unterstützen. Zudem hat sie kaum Kenntnisse über den Stand der Barrierefreiheit in Bayern, ja weiß noch nicht einmal, wie viele Gebäude in öffentlicher Hand barrierefrei sind. Defizite gibt es insbesondere im

großen Anliegen ist. Die Stadt München steht im Vergleich zum Rest Bayerns ganz gut da, immerhin gibt es hier barrierefreie Arztpraxen. Es wäre dringend notwendig, die entsprechende Umgestaltung und Zertifizierung von Praxen im ganzen Land staatlich zu fördern. Besonders wichtig ist die barrierefreie Ausstattung von Kliniken und Notfallambulanzen.

Bei Barrierefreiheit geht es nicht nur um Rampen, Aufzüge und Ähnliches. Es geht auch um den Abbau von auf den ersten Blick weniger sichtbaren Barrieren, z.B. für Seh- und Hörbehinderte, oder um kognitive oder Sprachbarrieren, die mithilfe von Informations- und Beratungsangeboten in leichter Sprache abgebaut werden könnten. Das medizinische Personal sollte zu den spezifischen Bedarfen von Menschen mit

Behinderungen geschult sein. Auch eine barrierefreie Gesundheitsversorgung von Frauen, für die ich mich schon lange einsetze, gibt es außerhalb Münchens kaum. Doch ohne eine Ausstattung der gynäkologischen Praxen z.B. durch entsprechende Untersuchungsmöbel und ohne eine leicht zugängliche und verständliche Beratung werden Frauen mit Behinderungen oftmals allein gelassen.

Barrierefreiheit und Inklusion sind Themen, die nicht nur die Menschen mit Behinderungen in Bayern und ihre Angehörigen betreffen. Vielmehr bedeutet ein barrierefreier öffentlicher Raum auch eine Erleichterung für Ältere oder Menschen, die z.B. vorübergehend durch eine Verletzung eingeschränkt oder einfach nur mit Gepäck oder Kinderwagen unterwegs sind. Und auch für Menschen ohne Einschränkungen ist Barrierefreiheit ein angenehmer Komfort. Niemand weiß, ob er nicht selbst einmal Hilfe und Unterstützung benötigt. Gerade im Alter sind viele Menschen auf barrierefreie Zugänge und Angebote angewiesen. Letztlich nutzt Barrierefreiheit also uns allen. Sie ist eine Investition in eine gemeinsame Zukunft.

OLYMPIAWERK
HANDWERK & SERVICE IM OLYMPIADORF

VON DER KLEINSTEN REPARATUR BIS ZUR WOHNUNGSKOMPLETT-SANIERUNG

- ▶ Fenster sanieren/neu einbauen
- ▶ Einhalten des Denkmalschutzes
- ▶ Möbel nach Maß/ auch behindertengerecht
- ▶ Küchen ein- und ausbauen
- ▶ Wasserschäden beseitigen
- ▶ Boden verlegen aller Art
- ▶ Markisen und Rolläden
- ▶ Schlüsseldienst/Notöffnung

VON ÄNDERUNGSSCHNEIDEREI BIS ZUR SMART REPAIR WERKSTATT

- ▶ Annahme von Änderungsschneiderei, Textilreinigung und Schuhreparatur
- ▶ Beratung Einbruchschutz
- ▶ E-Lastenrad Verleih
- ▶ Handwerkervermittlung
- ▶ Paketservice alle Lieferanten
- ▶ Paketshop/GLS
- ▶ Parkplatz-Sharing
- ▶ Smart Repair Werkstatt

SEIT 5 JAHREN IM OLYMPIADORF MIT ÜBER 25 JAHREN ERFAHRUNG

Helene-Mayer-Ring 15 • 80809 München • info@olympiawerk.de • Tel. (089) 3509 5900

Impressum

■ Olympiadorf aktuell

109. Ausgabe

Juni 2022

Auflage 4.000

Herausgeber:

SPD-Ortsverein

Olympiadorf

www.spd-olympiadorf.de

Redaktion:

Greifeld, Tamina (verantw.)

Nadistr. 137

80809 München

Mitglieder der Redaktion:

Burger, Simone

Erdmann, Jochen

Esche, Philipp

Lindner-Schädlich, Constanze

Wasner, Stephan

Voit, Brigitte

Anzeigen:

Strey, Uta

Layout und Produktion:

Esche, Philipp

Druck:

Onlineprinters GmbH

www.diedruckerei.de

Ein neues, temporäres Entrée entsteht

Aufgrund der Feierlichkeiten zum 50 jährigen Jubiläum der olympischen Spiele in München kommt, im wahrsten Sinne des Wortes, Bewegung auf das Gelände des jahrelang brachliegenden Busbahnhofs. Der Künstler Clemens Behr gewann die Ausschreibung des MUCA München (Museum of Urban und Contemporary Art), die zur Aufgabe hatte, den Eingangsbereich dem Anlass entsprechend zu gestalten und aufzuwerten.

Eine dynamische Mischung aus alten und neuen Elementen entsteht auf dem Gelände. Die vorhandenen Stahlträger und auch teilweise die alten Dächer finden sich in der Skulptur wieder. Das damals prägende Atikaband des Busbahnhofs wird immer wieder zitiert. So entsteht ein spannendes Kunstwerk, das den Übergang von alt nach neu,

von Zerstörung und Wiederaufbau, vorwegnimmt.

Schön und erfreulich ist, dass die Skulptur und der Busbahnhof begehbar sein wird und sich das Kunstwerk von vielen Seiten entdecken lässt.

Bis Ende September bleibt die Skulptur erhalten, danach wird mit dem Rückbau begonnen. Die SWM plant bis Anfang nächsten Jahres dann, die neuen „alten“ Dächer wieder aufzubauen, so wie vom Denkmalschutz vorgeschrieben.

Brigitte Voit



Wir

- sind für gesunde, unbelastete Lebensmittel und artgerechte Tierhaltung
- haben ein ständig wachsendes Sortiment
- sind offen für Kundenwünsche

Helene-Mayer-Ring 17 • 80809 München

Thomas Niederl Immobilien
Seit fast 40 Jahren Ihr Makler im Olympiadorf
Thomas Niederl M.A.
Verkauf - Vermietung

Helene-Mayer-Ring 14
Ladengeschäft
80809 München

tel. + +49-89-3513440 u. -3510594
fax. + +49-89-3510386
thomas@niederl-immobilien.de
www.niederl-immobilien.de

**„Wohnungen gibt's genug!
Doch als Laie braucht man
ganz einfach jemanden,
der die Übersicht hat“**



Man kann sich natürlich Zeit lassen: jeden Tag die Zeitung studieren, viele Angebote prüfen, Preise vergleichen, auf das Traumobjekt hoffen - und dann doch nicht das richtige finden. Oder man wendet sich an den Experten, zu dessen Beruf es gehört, die Übersicht zu behalten:

Ihr  - Makler im Olympiadorf

Wir helfen Ihnen auf vielen Gebieten:

- ✓ Verkauf, Kauf und Miete von Immobilien
- ✓ Ermittlung des Marktpreises von Wohnungen, Häusern und Grundstücken
- ✓ Planung und Vermittlung von Finanzierungen

**Sicher können wir
auch Ihnen helfen.**

Besuchen Sie uns im Internet: www.oly24.de info@oly24.de
Mobiltelefon: 01728425192



Stefan Wasner



Aus dem Bezirksausschuss 11

Zuschüsse für kulturelle Veranstaltungen im Olympiadorf

In seiner Sitzung im Februar 2022 musste der Bezirksausschuss 11 über einen Zuschussantrag vom Kulturverein Olympiadorf e.V. entscheiden. Konkret beantragte der Kulturverein einen Zuschuss in Höhe von etwas mehr als 500€ für seine Veranstaltung „Verloren und gefunden!“, die am 20. März 2022 stattfand. Bei diesem Event wurden für Kinder und Erwachsene Märchen, Sagen, Mythen und Geschichten erzählt. Nachdem bereits der Unterausschuss Budget eine Bezuschussung der Veranstaltung befürwortet hatte, wurde in der BA-Sitzung einstimmig ein Zuschuss in der beantragten Höhe für „Verloren und gefunden!“ beschlossen.

Bereits in der Sitzung des Bezirksausschuss 11 im Oktober 2021 standen Zuschussanträge für zwei weitere Veranstaltungen des Kulturvereins Olympiadorf e.V. auf der Tagesordnung der BA-Sitzung. Für die „Münchner Bergfilmtage“ vom 23. - 25. September 2022 wurden 1.800€ beantragt, für den am 16.10.2021 stattgefundenen Musikabend „Klezmer Pur“ 380€. In beiden Fällen empfahl der Unterausschuss Budget vorab eine Bezuschussung in der vom Kulturverein beantragten Höhe.

Im Falle der Bergfilmtage folgte der BA 11 in seiner Sitzung der Empfehlung des UAs mit einer deutlichen Mehrheit von SPD, Grüne, CSU und FW/ÖDP; die beiden einzelnen

Abgeordneten der FPD und AfD stimmten dagegen. Für die Veranstaltung

„Klezmer Pur“ wurde in der BA-Sitzung einstimmig ein Zuschuss in voller Höhe beschlossen.

Mobilitätshilfen in der U-Bahn Haltestelle Olympiazentrum

Bereits vor längerer Zeit setzte sich der BA 11 mit einer einstimmig beschlossenen Empfehlung dafür ein, dass in der hiesigen U-Bahn Haltestelle Olympiazentrum an jedem Bahnsteig eine gelb markierte Bahnsteigerhöhung montiert wird. Diese soll Menschen mit eingeschränkter Mobilität wie z.B. Rollstuhlfahrer*Innen den Einstieg in und den Ausstieg aus der U-Bahn erleichtern. Im Januar 2022 wurden die Bahnsteigerhöhungen schließlich an allen vier Bahnsteigen der U-Bahn-Station jeweils auf Höhe des vordersten U-Bahnwagens montiert.

Erleichtertes Linksabbiegen des Radverkehrs von der Lerchenauer Straße in die Dostlerstraße

Bislang müssen Radfahrer, die auf der Lerchenauer Straße nach Süden unterwegs sind und nach links in die Dostlerstraße abbiegen wollen, insge-

samt dreimal an verschiedenen Ampeln stehen bleiben. Ausgehend von einem Antrag der Grünen-Fraktion wurde bei einem kürzlichen Ortstermin des BA 11 mit Beteiligung des städtischen Mobilitätsreferats ein Vorschlag für die Erleichterung des Abbiegens für Fahrradfahrer ausgearbeitet. Konkret soll durch eine entsprechende Fahrbahnmarkierung das direkte Einfahren von der Mittelinsel auf der Lerchenauerstraße in die Dostlerstraße ermöglicht werden. Somit müssten abbiegende Fahrradfahrer anstatt dreimal nur noch zweimal halten. Der Bezirksausschuss 11 unterstützte diesen Vorschlag mit einstimmiger Zustimmung.

Veranstaltungen im Olympiapark

Am 8. Mai 2022 fand die Laufveranstaltung „Wings for Life World Run“ statt. Dieser Event wird weltweit an vielen Orten zur gleichen Uhrzeit gestartet. Die Startgelder der Teilnehmer*Innen fließen vollständig an die Stiftung „Wings for Life“. Der Bezirksausschuss 11 wurde um eine Stellungnahme zu der Veranstaltung gebeten, weil zwei größere Teilstücke der Laufstrecke durch den Olympiapark führen. Die SPD-Fraktion und die anderen Parteien im BA 11 waren sich schnell einig und stimmten einstimmig für die Veranstaltung.



Dr. Birgid Merk - Dr. Sabine Odenthal
Helene-Mayer-Ring 14
80809 München
fon 089-3519081
fax 089-3542139

Arzneimittel und Medizinprodukte
Phytotherapie, Homöopathie,
Arzneitees, Bachblüten, Schüssler
Salze, Haut- und Körperpflege,
Kosmetik, Inkontinenzprodukte,
Kompressionsstrümpfe,
Orthomolekulare Therapie,
Ernährungsberatung.

Haben Sie Fragen?
Wir beraten Sie gern.

Unsere
Stadträtin
Simone Burger
aus dem Rathaus



Bezahlbares Wohnen für Auszubildende

Bezahlbarer Wohnraum ist die zentrale soziale Frage in unserer Stadt. Die SPD Fraktion im Münchner Stadtrat kümmert sich besonders um diejenigen, die auf unserem Wohnungsmarkt kaum Chancen haben. Drei Initiativen haben wir im Stadtrat gestartet: Wohnungen für Senioren, Mehrgenerationenwohnen gerade für Familien und Wohnungen für junge Menschen in der Ausbildung und in den Berufsfachschulen (Pflege, Erzieher*Innen, Physiotherapeuten,...).

In diesem Monat gründet die Stadt das Auszubildendenwerk München zusammen mit der DGB Jugend München und dem Kreisjugendring München-Stadt. Die durchschnittliche Ausbildungsvergütung liegt bei 978 Euro, Berufsfachschüler*Innen bekommen oft gar keine Vergütung. Wie sollen sich diese Menschen eine Wohnung in München leisten können? Die Antwort: mit dem Azubiwerk.

Ziele des Azubiwerks:

- Bereitstellung von bezahlbarem Wohnraum für Azubis – die Azubis zahlen zwischen 330 – 370 Euro für ein Appartement.
- Dauerhafte Verbesserung der Lebens-, Ausbildungs- und Wohnbedingungen Auszubildender in München dauerhaft zu verbessern
- Vernetzung der bestehenden Angebote der Beratung und Unterstützung Auszubildender in München
- Schaffung eines neuen Angebots zur finanziellen Beratung von Auszubildenden
- Organisation neuer Bündnisse für die Anliegen Auszubildender über den Beirat

Was uns wichtig ist:

„Die Münchner Jugendbefragungen haben gezeigt: Junge Menschen lieben ihre Heimatstadt. Aber die hohen Kosten für das Wohnen trüben das positive Bild der Stadt erheblich. Es ist für junge Menschen hier sehr schwer, auf eigenen Beinen zu stehen, einen eigenen Hausstand zu gründen und somit selbstständig und erwachsen zu werden. Mit dem Azubiwerk wollen wir Jugendliche und junge Erwachsene unterstützen.“

Bürgermeisterin Verena Dietl (SPD)

„Das Azubiwerk soll kein Modellprojekt bleiben. Unser Ziel als SPD/Volt Fraktion sind 1000 Wohnungen für Auszubildende. Das unterscheidet uns vom Freistaat, der seiner Verpflichtung hier nicht nachkommt und mehr als 1000 Wohnungen für Studierende leer stehen lässt. Auch wenn bezahlbares Wohnen das Herz des Azubiwerks ist, so ist das Azubiwerk mehr als Wohnen. Das Azubiwerk will die Wohnungs-, Ausbildungs- und Lebensbedingungen von Auszubildenden nachhaltig verbessern.“

Simone Burger, wohnungspolitische Sprecherin der SPD/Volt-Fraktion

"Wichtig ist uns auch, dass die jungen Menschen mitbestimmen können. Die Frage wie wollen junge Menschen wohnen, können junge Menschen am besten selbst entscheiden."